



SMI	Euro Stoxx 50	Dow Jones
4955	2118	7556
+0,3%	-0,1%	0,0%
1 Euro	1.48 Franken	+0,1%
1 Dollar	1.18 Franken	+0,8%
1 kg Gold	36827 Franken	+0,7%
1 Fass Öl	40 Dollar	-2,9%

«Der Anfang vom Ende»



WASHINGTON. Es müsse alles getan werden, damit Eigenheimbesitzer in ihren Häusern bleiben könnten, erklärte US-Präsident Barack Obama schon am Dienstag bei der Unterzeichnung des Konjunkturpakets. Seine Unterschrift sei der «Anfang vom Ende» der Wirtschaftskrise. Am Mittwoch gab Obama konkrete Massnahmen zur Unterstützung der Hausbesitzer bekannt und stellte 75 Milliarden Dollar an Hilfe in Aussicht. SDA > SEITE 15

spezial.digital.

NEUE HANDY-WELT. Die präsentierten Handys an der Mobilfunk-Messe Mobile World Congress in Barcelona zeigen: Das Mobiltelefon wird immer mehr zur Informations- und Unterhaltungszentrale für den Alltag. Das iPhone von Apple hat den Weg in die Zukunft aufgezeigt. > SEITE 20

Warten und Hoffen auf bessere Zeiten

Ohne einen Börsenaufschwung wird die Sanierung vieler Pensionskassen mühsam

MICHAEL HEIM
Auf viele Arbeitnehmer kommen Sanierungsmassnahmen zu, die letztendlich zulasten ihrer Rente gehen. Wer bereits pensioniert ist, hat dagegen kaum etwas zu befürchten.

Die meisten Pensionskassen hatten sich erst von den Verlusten des letzten Crachs erholt, da riss die Finanzkrise ihre Kontostände wieder in die Tiefe. 2008 verlor der Schweizer Aktienindex SMI rund 35 Prozent seines Werts. Viele Pensionskassen stehen nun überschuldet da: Sie könnten die Guthaben ihrer Versicherten nicht voll auszahlen. Die Kantonalbanken-Firma Swisscanto schätzt die durchschnittliche Deckung der Pensionskassen zum Jahresende auf 94,4 Prozent. Drei Viertel der Kassen seien überschuldet, jede vierte weise gar eine Deckung von weniger als 90 Prozent aus, heisst es in einer Medienmitteilung von gestern.

Viele Vorsorgestiftungen sind mit so grossen Löchern überfordert. Ohne einen Aufschwung an der Börse scheint es kaum möglich, sie zu stopfen. Zwar dürfen autonome Kassen vorübergehend Unterdeckungen ausweisen, da sie ihre Leistungen oft erst weit in der Zukunft erfüllen müssen. Pensionskasensexperte Martin Wechsler warnt jedoch davor, blind bessere Zeiten abzuwarten. An der Börse sei eine «Inflationsfinanzblase» geplatzt. «Wir können nicht davon ausgehen, dass die Kurse so bald aufs alte Niveau ansteigen.»

ABSTRICHE AN DIE RENTE. Pensionskassen in grosser Unterdeckung sind zur Sanierung verpflichtet. So können sie beschliessen, ihren Versicherten zusätzliche Lohnprozente abzuverlangen, die nicht in die persönliche Rente fliessen. Oder sie bezahlen ihren Mitgliedern weniger Zins auf das bereits angesparte Kapital. In beiden Fällen spart die Kasse Geld und in beiden Fällen erhält der Versicherte gemessen an seinen Kosten eine geringere Rente. Die Massnahmen unterscheiden sich darin, wen sie belasten: Sind von der Zinssenkung



Sicher im Alter. Heute müssen sich Rentner nicht an der Sanierung ihrer Pensionskassen beteiligen. Foto Keystone

vor allem ältere Mitarbeiter betroffen, die viel Geld auf dem Alterskonto haben, so kosten zusätzliche Lohnprozente beide Altersgruppen gleich viel. Doppelt gestraft ist, wer Opfer einer Massenentlassung wird. Tritt ein «massgeblicher» Teil der Belegschaft – so sagt es das Gesetz – aus einer Pensionskasse aus, muss diese eine Teilliquidation durchführen. Den entlassenen Angestellten wird dann im Falle einer Unterdeckung nicht das volle Guthaben mitgegeben, sondern nur der gedeckte Teil. Faktisch verlieren sie damit einen Teil ihrer Rente. In den meisten Fällen braucht es die Entlassung von zehn Prozent der Angestellten, entscheidend ist aber das Reglement der Pensionskasse. Rentner müssen sich derzeit hingegen kaum Sorgen machen, denn das

Gesetz verbietet, einmal festgelegte Renten zu kürzen. Ein kleiner Spielraum besteht jedoch: Sollte die Pensionskasse die Renten in den letzten fünf Jahren der Teuerung angepasst haben, so kann sie diesen Ausgleich rückgängig machen. Viel zu sparen gibt es hier jedoch nicht. Experte Wechsler vermutet daher, dass der politische Druck für eine Gesetzesänderung zunehmen werde. «Sanierungsbeiträge auch bei den Rentnern wären nur logisch», findet er. **NICHT VERKAUFEN.** Doch wie sollen die Pensionskassen ihr Geld anlegen? Heute steckt das Geld der Versicherten meist zu etwa einem Viertel in Aktien. Wechsler rät davon ab, den Aktienanteil zu senken. Zwar sinke dadurch das Risiko weiterer Verluste, doch gleich-

zeit schwinde auch die Chance auf Gewinne im Falle eines Trendwechsels an der Börse. «Wer jetzt die Aktien verkauft, kommt aus der Unterdeckung nie mehr raus», konstatiert Wechsler. Auch langfristig sind Pensionskassen auf Aktien angewiesen. Die meisten benötigen eine Rendite von vier bis fünf Prozent, die mit sicheren Obligationen nicht zu erwirtschaften ist. Es gebe daher keine Alternativen zu einem bedeutenden Aktienanteil, sagt Wechsler. Zum gleichen Schluss kommt auch Swisscanto: Ein zu geringer Aktienanteil senke den Deckungsgrad langfristig, schreibt sie in einer Broschüre. Zwar reduziere er kurzfristig die Gefahr, in Unterdeckung zu geraten. Langfristig nehme diese Gefahr aufgrund der zu tiefen Rendite jedoch zu.

Keine «Freude herrscht» wegen Betrügerbank

Der ehemalige Bundesrat Adolf Ogi will die Stanford International Bank (SIB) nicht mehr länger beraten

Alt Bundesrat Adolf Ogi ist per sofort aus dem Beirat der Stanford Financial Group ausgetreten. Die Gruppe ist wegen Betrugsverdachts ins Visier der US-Börsenaufsicht SEC geraten.



Rücktritt. Adolf Ogi will mit Stanford nichts mehr zu tun haben. Foto Keystone

Der ehemalige Bundesrat Adolf Ogi (SVP) war seit dem letzten April Mitglied des «Advisory Board» der Gruppe. Wegen der Betrugsvorwürfe hat er am Mittwoch entschieden, das Gremium zu verlassen. Seine Sprecherin Brigitte Wisler bestätigte entsprechende Medienberichte gegenüber der Nachrichtenagentur SDA.

«MASSIVER» BETRUG. Die US-Börsenaufsicht SEC wirft dem Milliardär Allen Stanford und dreiseiner Unternehmen «mas-

siven fortgesetzten» Betrug vor. Dabei gehe es um ein mehrere Milliarden Dollar schweres Investmentmodell, hiess es in der Beschwerdeschrift, die

bei einem Bezirksgericht in Dallas eingereicht worden ist. Im Zentrum steht dabei ein Programm für Zertifikate im Umfang von insgesamt acht Milliarden Dollar. Die Stanford International Bank (SIB) und andere Unternehmen hätten die Zertifikate verkauft, indem sie höhere Renditen versprochen hätten, als von traditionellen Banken auf derartige Papiere gezahlt würden.

MADOFF GRÜSST. Als das riesige Betrugssystem des Finanzjongleurs Bernard Madoff aufgefliegen sei, habe die SIB zudem ihren Anlegern fälschlicherweise versichert, weder direkt noch indirekt davon betroffen zu sein. Überdies habe Stanford zumindest einen

der Investoren getäuscht, indem ihm die Auflösung eines Zertifikates mit der Auskunft verweigert worden sei, die US-Aufsichtsbehörde SEC habe das entsprechende Konto gesperrt.

Die SEC wolle die Vermögenswerte des Unternehmens einfrieren und einen Konkursverwalter ernennen lassen, hiess es in der 25-seitigen Klageschrift weiter. Die SEC, die Finanzaufsichtsbehörde Finra sowie die Regulierungsbehörden in Florida und Texas durchleuchten derzeit die Geschäfte der Stanford International Bank.

Geprüft wird, wie die Bank hohe Renditen auf Zertifikate zahlen konnte, die nach Angaben des Instituts vor allem in

Aktien, Immobilien und Edelmetalle investiert sind und in den letzten Monaten überwiegend Wertverluste verzeichnet haben.

Die Stanford Financial Group managt gemäss eigenen Angaben Vermögenswerte von mehr als 50 Milliarden Dollar. Sie zählt insgesamt 30 000 Kunden in 131 Ländern. Stanford verstand sich auch als Förderer von Sportanlässen.

KEINE LIZENZ. In der Schweiz besass die Gruppe gemäss Angaben der Finanzmarktaufsicht (Finma) keine Banklizenz. Die Gruppe wurde indirekt durch eine Selbstregulierungsorganisation (SRO) beaufsichtigt. Sie hatte in Zürich ihren Europasisitz. SDA

nachrichten

Fed erwartet im 2010 solides Wachstum

WASHINGTON. Nach einem scharfen Konjunkturreinbruch 2009 erwartet die US-Notenbank bereits in den nächsten beiden Jahren wieder ein solides Wachstum der grössten Volkswirtschaft der Welt. Für 2011 rechnen die Mitglieder des Offenmarktausschusses der Federal Reserve mit einem kräftigen Plus zwischen 3,8 und fünf Prozent, heisst es in dem am Mittwoch veröffentlichten jüngsten Sitzungsprotokoll des Gremiums. Für 2010 prognostiziert die Zentralbank ein Wachstum von 2,5 bis 3,3 Prozent. Die Erholung der US-Wirtschaft hänge zualterer von den staatlichen Massnahmen ab, sagte Fed-Chef Ben Bernanke. Seien sie «kraftvoll und entschlossen», könnte es bereits in diesem Jahr Anzeichen einer Gesundung geben. DPA

Kundenzulauf bei der Postfinance

BERN. Die Postfinance hat 2008 ein Rekordwachstum erzielt. Das Finanzinstitut der Post verzeichnete 120 000 neue Kunden und einen Neugeldzufluss von 5,9 Milliarden Franken. Doch auch Postfinance blieb von der Krise nicht verschont. Wegen Wertberichtigungen von 179 Millionen Franken ist der Gewinn tiefer als im Vorjahr. Der Betriebsgewinn werde bei rund 235 Millionen Franken liegen. Das definitive Resultat wird am 25. März bekannt gegeben. SDA

Acht Milliarden für Genentech

BASEL. Nachdem Roche vier Dollar-Obligationen zur Finanzierung der Genentech-Übernahme auflegte (siehe BaZ von gestern), wurden nun Anhaltspunkte über die Höhe derselben bekannt. Roche-Finanzchef Erich Hunziker sagte am Mittwoch an einer Präsentation für Investoren in Zürich, dass das Unternehmen am Kapitalmarkt damit etwa acht Milliarden Dollar aufnehmen wolle. Beobachter fragen sich allerdings, weshalb Roche damit nicht zuwartet, bis der Deal überhaupt zustande gekommen ist. Obligationen in Euro und Franken könnten noch folgen. mka/han

Temenos übertrifft die Erwartungen

GENÈVE. Die Bankensoftwarefirma Temenos hat letztes Jahr die Gewinnerwartungen übertroffen. Die Unternehmung wies für 2008 einen Reingewinn von 65,2 Millionen Dollar aus, ein Prozent mehr als 2007. Der Betriebsgewinn stieg um zwei Prozent auf 64 Millionen Dollar. Der Umsatz nahm um 23 Prozent auf 406,9 Millionen Dollar zu. Davon entfielen 150,1 Millionen Dollar auf Lizenzeinnahmen, die ein Prozent höher lagen als im Vorjahr. Mitte Januar hatte Temenos die ursprünglichen Erwartungen für 2008 nach einem schwierigen vierten Quartal deutlich zurückgenommen. Der Ausblick auf das laufende Jahr sei schwierig, hiess es. AP